

Aus Aachens Vorzeit.

Mitteilungen
des
Vereins



für Kunde
der
Aachener Vorzeit

Im Auftrage des Vorstandes herausgegeben von **Heinrich Schnock**.

Jährlich wenigstens 8 Nummern. — Preis des Jahrgangs 4 Mark.
Verlag der **Cremerschen Buchhandlung** (C. Cazin) in Aachen.

Nr. 9/10. Siebenzehnter Jahrgang. 1904.

Inhalt: H. Savelsberg, Reisebericht vom Jahre 1661 über Aachen. — Kleinere Mitteilungen: H. Savelsberg, 1. Bericht über altertümliche Funde in Aachen i. J. 1904. — 2. Aachener Arbeitslöhne am Anfange des 17. Jahrhunderts. — 3. Altertümliche Aachener Backformen (Nachtrag). — H. Savelsberg, Geschichtsliteratur über Aachen in Zeitschriften und Tagesblättern. — Bericht über die Monatsversammlungen und Ausfüge i. J. 1903/4. — Bericht über das Vereinsjahr 1903/4.

Reisebericht vom Jahre 1661 über Aachen.

Von **H. Savelsberg**.

Im hiesigen Stadtarchiv befindet sich der interessante Bericht über eine Reise eines leider nicht genannten Bürgers aus Cöln, die er in Gemeinschaft mit fünf anderen Cölnern, Damen und Herren, in den Tagen von Montag, dem 23. Mai bis Dienstag, den 31. Mai des Jahres 1661, also gerade 5 Jahre nach dem furchtbaren Stadtbrande vom Jahre 1656, nach Aachen unternommen hat.

Die Cölner Amtsmeister Heinrich Hückeshoven und Johann Strunck hatten ihn zur Teilnahme an einer Spazierfahrt nach Aachen eingeladen; er hatte gerne eingewilligt, mit seinen beiden Schwestern Cäcilia und Katharina die Reise mitzumachen, worauf sich noch ein anderer Bekannter von ihnen, der Cölner Bürger Jakob Worringen, anschloss, so dass schliesslich die ganze Reisegesellschaft aus sechs Personen bestand.

Bei der Hinreise, die sie Montag, den 23. Mai, bereits um 4 Uhr morgens an dem nach Westen hin gelegenen Halmentor in Cöln begannen, nahmen sie den gewöhnlichen Reiseweg auf der Aachener Strasse an Melaten vorbei, den auch die Abgesandten der Stadt Aachen mit den Reichsinsignien regelmässig

wählten, von Cöln über Bergheim, Jülich und Aldenhoven, während sie auf der Rückreise, jedenfalls um nicht denselben Weg zu machen, vielmehr immer etwas Neues zu sehen, einen andern Weg gewählt haben über Haaren, dann wahrscheinlich über Eschweiler und Weissweiler nach Arnoldsweiler und von dort über Kerpen nach Mödrath, Vellrath und Cöln. Die Stimmung der kleinen Reisegesellschaft scheint schon gleich beim Anfange der Reise eine recht gemüthliche gewesen zu sein; denn bevor sie noch Bergheim erreicht hatten, hatten sie sich unterwegs schon in fröhlichem Gespräch einzelne Rollen zugewiesen und abgemacht, dass sie sich gegenseitig mit besonderen Titulaturen anreden sollten.

Herr Hückeshoven sollte als Grosshofmeister, Herr Strunck als Bürgermeister, Herr Worringen als Bannerherr und der ungenannte Berichterstatter als Sekretarius fungieren, während die ältere der beiden Damen Cäcilia Sängerin sein und ihre jüngere Schwester Katharina das Amt der Botelliererin d. h. Mundschenkin oder Kellermeisterin verwalten sollte. Sie hatten sich nämlich auch, wie aus dem Berichte hervorgeht, einen mit Speisen und Weinvorräten gut gefüllten Keller mitgenommen, aus dem sie vielleicht am frühen Morgen schon zur Erzielung einer animierten Reisetimmung eine reichlich bemessene Erfrischung zu sich genommen haben mögen.

Der ziemlich ausführliche Reisebericht, in dem der Schreiber leider seinen eignen Namen nicht nennt, lautet folgendermassen:

Aacher Reyse. 1661, 23 may.

Als im jahr Christi 1661 auf sonntag, den 22. may die zeitliche herrn amtsmeister Heinrich Hueckeshoven und Johann Strunck sich vereinbahret, eine spatzierreyse auf Aachen zu thun und mich umb die gesellschaft zu leisten ersucht, auch ich nit allein fur meine person sondern auch für meine beyde schwestern zugesagt, ist dessen Jacob Worringen innen worden, und alsopald begehrt, daß wir ihne zum mitgefehrden auf- und anzunehmen uns wollen belieben lassen; welches auch auf sein einständiges anhalten beschehen.

Ist derothalben mit dem fuhrman Konigs Johann abgeredet, daß sich am anderen tag, als montag den 23. may morgens frühe umb die klokke vier uhren bereit halten und an der Haanen-

pfortzen mit zwey pferden und einer guten karren finden lassen solle, mit deme fur fracht 4 reichsdaler ist contrahiret worden.

Als nun dohmahlen des morgens wir uns alle an der pforten eingefunden, haben wir die reyse in dem namen Gottes angefangen, selbigen mittags bis nach Berchem kommen und aus unserem beyhabenden wetscher¹ mahlzeit gehalten, inmittelst einem jeglichen sein officium bey wehrender reyse und absentie von haus ertheilet, daß nemblich Henrich Hueckeshoven großhofmeister, Johann Strunk burgermeister, Jacob Woringen bannerherr, meine schwester Cecilia sängerin, schwester Catharina botteliererin sein und ich das ambt eines secretarij betretten solle, auch daß ein ieglicher wehrender abwesenheit von haus anderster nit auf namhafte straf als mit dem name seines officij solle genennet werden.

Abends seind wir durch Gulich gefahren und zu Aldenhoven im Guldnen Birrbaum² ubernachtet.

Anderen morgens gleichs frühe, haben wir uns durch den busch fuhren lassen und so weit advanciret, daß wir ungefehr zu mittag in Aachen glücklich anglangt, daselbst im Rosenbad³ eingekehret, mit denen leuten abgehandelt, daß nebens der muhe

¹) Wetscher oder Wetschger bedeutet nach dem Glossarium diplomaticum von Eduard Brinckmeier (Hamburg 1855, II. Bd., S. 730) einen Beutel, ein Säckchen, einen Watsack oder Kleidertasche, was man heute vielfach mit Rucksack bezeichnet.

²) Ein solches Wirtshaus „zum Birnbaum“ gibts heute in Aldenhoven nicht mehr; auch konnte ich von den ältesten Leuten des Ortes nichts Näheres darüber in Erfahrung bringen. Dass dieser Name in der damaligen Zeit häufiger, namentlich bei Gasthöfen, in Brauch war, geht daraus hervor, dass 1648 „eine in Colnerstraßen gelegene zum Birnbaum genante behausung“ erwähnt wird, ferner das auf dem Markte Nr. 23 gelegene „haus zum Birnbaum“ in mittelalterlicher Zeit ein hoch angesehenes Gasthaus war, in dem sogar zahlreiche fürstliche Personen, z. B. Kaiser Karl V. ihr Absteigequartier nahmen, und auch der bekannte Gasthof „zum goldenen Drachen“ in der Komphausbadstrasse denselben Namen „zum Grossen Birnbaum“ führte, bevor er im 18. Jahrhundert seine heutige Bezeichnung erhielt. (Vgl. Rich. Pick, Aus Aachens Vergangenheit, 1895, S. 574, Anm. 1.)

³) Dass das Rosenbad in der Komphausbadstrasse damals schon städtisches Eigentum war, erfahren wir aus einer Notiz der Aacher Chronick des Johannes Noppus (I. Buch, S. 108) vom Jahre 1632, wo es heisst: „Das Cornelii bad, welches dort nunmehr propter praefixam domini iconem S. Cornelii (wegen eines Hausschildes, auf dem der hl. Cornelius abgebildet war) S. Corneliibad

des badens, herliehung des badzeuges, tischzweehlen¹, serevieten, schüsselen, kannen, für schlafung und zurüstung deren speisen, so wir auf unsere kosten einkaufen, für uns sambtliche jeden tag zahlen solten 5 reichs ort², dessen würde der tag der ankunft und abreyse für einen tag gerechnet.

Seind wir also plieben vom diensttag biß folgenden montag inclusive per sechs tagen.

Zum beweisthumb unserer zehrungskosten wird folgende specification herbeij gefüget:

	rthlr.	albus	heller
Auf der Aacher reysen hat Heinrich Hueckeshoven am montag von Cöllen bis Aldenhoven verlagt 2 gulden ³ 14 albus	—	62	—
Item zu Aldenhoven per die mahlzeit und schlaffung 2 gulden 10 albus, für die magd drinckgeld 12 albus, noch 7 fetmenger ⁴ für brandewein. Item einen mann, so den weg von Aldenhoven durch den busch gezeiget, 10 albus, thut	1	6	8
Item zu Aachen dem fuhrman für seine verpflegung 1 rthlr.	1	—	—

heischet, stehet privat darinnen wohnenden partheyen zu, das Rosenbad nach todt etlicher noch lebender leibzuchter E. E. rath, und hat seinen namen von einem bürger, welcher es gebawet und mit seinem zunahmen Rosen geheischen“. Daraus geht hervor, dass das Rosenbad, wie das Korneliusbad, früher in Privatbesitz war und schon vor 1632 in den Besitz des Rates, also der Stadt, übergegangen war, die dabei die Verpflichtung übernommen hatte, an einige Personen, die daran noch leibzuchtsberechtigt waren, für die Zeit ihres Lebens die betreffenden Renten auszuzahlen.

¹) Alte Bezeichnung für Tischtücher.

²) Ein Reichsort = $\frac{1}{4}$ Reichsthaler. Da der kölnische Reichsthaler damals 78 Albus galt, während er später im allgemeinen gleich 80 Albus war, so war 1 Reichsort = $19\frac{1}{2}$ albus oder 19 albus 6 heller.

³) Der einfache Gulden betrug 24 Albus, während der Goldgulden einen Wert von 112 albus oder 1 rthlr. 34 albus hatte.

⁴) Hier finden wir eine merkwürdige Benennung für eine Geldmünze, ein Fettmännchen. Nach dem Idiotikon von Joseph Müller und Wilhelm Weitz ist „Fettmännche eine ehemalige jülich-pfälzische Kupfermünze, deren zwei einen Stüber oder eine hiesige Mark (d. i. $\frac{4}{10}$ alte Pfennige) ausmachten. Sie führte diesen Namen vielleicht wegen ihrer Schwere oder, wie Adeling behauptet, weil ehemals ein wohlbeleibter Erzbischof oder Heiliger darauf

Item zu Aachen in unserer herberg hatte der wirth für uns verlagt $3\frac{1}{2}$. Seind daselbst verplieben per 5 gantzer und 2 halber tagen, jeden tag ad 5 reichsort, thut $7\frac{1}{2}$. Item für die magd en drinckgeld jede person $\frac{1}{4}$ rthlr., thut $1\frac{1}{2}$. summa rthlr. $12\frac{1}{2}$ darab Hueckeshoven erlagte	rthlr.	albus	heller
	4	—	—
Item den herren Patribus recollectis per eine schink ⁸ , so die compagnie ihnen verehret	—	39	—
Item hat herr Hueckeshoven mitführen lassen eine halbe ohm weins weniger ein viertel und nebenst deme ein kellerger per $13\frac{1}{2}$ quart, die ohne bedingt ad 12 daler, Collnisch	rthlr.	4	57 —
Summa rthlr.	12	8	8
Hingegen hat er von Jacob Woringen empfangen 3 rthlr. und 1 goldgulden, thut	4	34	—
Pleibt in allem, so Heinrich Hueckeshoven verlagt	rthlr.	7	52 8
Johann Strunck hat verlagt, so derselb an Königs Johann bezahlt per fracht 3 rthlr. und dem jungen $\frac{1}{4}$	3	19	6
Item zu Aachen in der herberg	3	—	—
Summa rthlr.	6	19	6

geprägt gewesen sei, wie denn auch das westerwäldische Petermännchen (6 Pfennige an Wert) so viel als Patermännchen bedeuten soll^a. Wahrscheinlich ist in Bezug auf die letztere Münze die Ansicht von Müller-Weitz nicht stichhaltig, vielmehr anzunehmen, dass der Ausdruck Petermännchen als Bezeichnung einer vorwiegend Trierer Münze von dem hl. Petrus, dem Schutzpatron von Trier, abzuleiten ist. Den damaligen Wert eines Petermännchens kann man sowohl aus dieser Berechnung als auch aus einer Notiz eines diesem Berichte beiliegenden späteren Reiseberichts vom Jahre 1664 auf $\frac{2}{3}$ albus also 8 heller berechnen.

^a) Der conventus Fratrum minorum s. Francisci recollectorum in Aachen, die armen Minderbrüder (heute im Volk noch Menebrüder genannt), erhielten, wie aus ihren zahlreichen, zu bestimmten Zeiten immer wiederkehrenden Bittgesuchen an den Aachener Rat hervorgeht, häufig Unterstützungen in Fleisch und Kohlen. So scheint auch hier die genannte Reisegesellschaft, wahrscheinlich als ein Gott wohlgefälliges Werk zum Dank für den guten Verlauf der Herreise, den armen Minderbrüdern einen Schinken als Almosen gegeben zu haben.

	rthlr.	albus	heller
Jacob Woringen verlagte an den fuhrman per fracht rthlr.	1	—	—
Item zu Arnoldtsweiler per unkosten	—	6	—
Zu Mächtrath per unkosten	—	19	8
Item gab zu Aachen 3 rthlr. und 1 goldgulden, so Hueckeshoven empfangen	4	34	—
Summa	5	59	8

Über dieses verlagte ich für eine verehrung auf dem rhatthaus zu Aachen, einen schilling dem burggraeven¹ und einen schilling denen soldaten

	—	19	6
Zu Vellrhat in der ruckreyse per unkosten 1/2 rthlr. rthlr.	—	39	—
Zu Arndtsweiler per unkosten	—	20	—
Item gab ich zu Aachen in der herberg rthlr.	5	39	—
Item zu haus dem fuhrman von Aachen, Wilhelm Schmidts, 7 rthlr.	7	—	—
Item dem fuhrknechten 1/4 rthlr.	—	19	6
So dann auch zur reyse mitgenommen eine schink ² ad 9 mrk. Ein Limburgirer keeß ad 12 albus, 4 albus brod und am abend zu haus 2 kannen saurwasser per 8 albus rthlr.	1	—	—

Summa verlagte ich 14 59 —

In summa summarum verlagte

hr. Heinrich Hueckeshoven nach abzug rthlr.	7	52	8
hr. Johann Strunnck rthlr.	6	19	6
hr. Jacob Woringen rthlr.	5	59	8
und ich verlagte rthlr.	14	59	—
Summarum rthlr.	34	34	10

¹) Burggraf ist die Cölner Bezeichnung für den im Mittelalter gebräuchlichen Titel Rathausbewahrer, heute Kastellan; er erhielt von der Gesellschaft auch nur eine verhältnismässig geringe Gabe, einen Schilling. Dies war der achte Teil eines Reichstalers und betrug 9 albus und 9 heller, d. h. im heutigen Gelde noch nicht eine halbe Mark.

²) Nach dieser Berechnung scheint der Schinken, den sie sich hier in Aachen zur Rückreise kauften, besser und schwerer gewesen zu sein als derjenige, den sie den Menebrüdern schenkten; denn während dieser nur 39 albus kostete, wurden für jenen 46 albus bezahlt.

Thut in vier theill getheilet, jedem fur	rthlr.	albus	heller
sein quota rthl. 8 $\frac{1}{2}$ alb. 8. hell. 8 $\frac{1}{2}$. Muß			
also mir, der ich das meiste ausgelagt habe,			
hr. Heinrich Hueckeshoven geben	rthlr.	—	73 —
hr. Johann Strunck	rthlr.	2	28 2
hr. Jacob Woringen	rthlr.	2	66 8
		<hr/>	
Summa rthlr.	6	11	10

Jedoch were, meines geringfügigen erachtens viell besser, daß in dergleichen reyse vor eingang deroselben ein jeglicher pro quota ein benanntes an einen zahl- oder hofmeister erlagen und derselb alles richtig nach vollendung der reyse berechnen thete.

Und insonderheit die heilsame regell in achtung genomen werde: Hüte dich fur der ersten auslag.

Weilen von dem obigen, so ich mehr als mein quota verlag, mir bis dato nichts refundiret ist.

Binnen Aachen haben wir besichtiget das schöne heilighum in dem Münster per gratiam herrn canonici Dunwald¹.

Item auf dem Marcht ins rathhaus gangen, da gleich nach aufgang der steigen vorhaubts nebst abgebildetem reichsadler geschrieben stunde mit guldenen buchstaben²:

Urbs Aquensis, Urbs Regalis,
Regni Sedes Pricipalis, Prima Regum Curia.

Und oben wieder stunde die bildnus der allerseeligsten jungfrawen und mutter Gottes Mariae, vor derselben die bildnus Caroli magni kniend abgemahlet.

¹) Der hier genannte Canonicus Johannes Dunewald war 47 Jahre lang Kanonikus am hiesigen Münsterstift. Er wurde am 23. September 1638 durch den Kardinal Genotti als Canonicus eingeführt, nachdem er bereits früher einmal, am 26. Februar 1637, zum Canonicus erwählt worden war, aber infolge des Einspruches der Löwener Fakultät, der auch ein Besetzungsrecht am Aachener Marienstift zustand, wieder hatte resignieren müssen. Er starb am 1. Juni des Jahres 1685 in Cöln. (Vgl. Ant. Heusch, Nomina Canonicorum ecclesiae B. M. V. Aquisgranensis, Berlin 1892, S. 27 u. 33.)

²) Diese Darstellung ergänzt in erfreulicher Weise die von Cornelius Peter Bock in seiner Schutzschrift „Das Rathhaus zu Aachen“ (1843, S. 131 und 134) mitgetheilten Inschriften, welche vor der Restauration des Rathhauses im Jahre 1727 in goldenen Buchstaben an der Hauptfront zu beiden Seiten des Einganges angebracht waren. Den ebenfalls hier erwähnten Reichsadler über dem Vorderbau an der Nordseite des Rathhauses, dem heutigen Eingange, der sogenannten Rathausleuf, zeigt von den bekantten Darstellungen

Auf dem grossen gewölbtem königlichem saall¹, ware ein altar in einer capellen und oben der thur deroselben die bildnus Alexandri septimi², moderni pontificis, und zur seiten auf einer des Rathauses aus dem 17. Jahrhundert nur eine, nämlich ein ziemlich selten gewordener Kupferstich in der Stadtbibliothek, welcher die am 3. Dezember 1616 auf dem Markte vollzogene Hinrichtung zweier Rebellen aus den Religionsstreitigkeiten mit Namen Andreas Schwarz und Matthias Schmetz darstellt. Das in unsrer Beschreibung erwähnte Bildnis der Mutter Gottes, vor der Karl der Grosse knieend dargestellt war, wird meines Wissens sonst nirgends erwähnt. Dasselbe kann sich nur unter dem vorstehenden Baldachin der Rathausleuf vielleicht als Deckengemälde befunden haben, da ja über der eigentlichen Eingangstüre, wie die meisten Abbildungen zeigen, eine mächtige Steinfigur Karls des Grossen mit langem Barte im Krönungsornate aufgestellt war.

¹) Aus diesen Worten müssen wir entnehmen, dass der grosse Rathausaal damals noch nicht, wie die Beamtenprotokolle (vgl. Rich. Pick, Aus Aachens Vergangenheit, Aachen 1895, S. 291) späterer Jahre (1665, 1669, 1679 und 1709) berichten, nach Zerstörung des städtischen Büchsenkollers im Zeughaus, als Gewehrkammer eingerichtet und als Speicher zur Aufschüttung von Getreide benutzt wurde.

²) Über das oberhalb der Türe der Rathauskapelle angebrachte Bildnis des damals regierenden Papstes Alexander VII. (1655—1667) gibt uns Laurent in seinen Stadtrechnungen des XIV. Jahrhunderts (S. 45) ausführlich Bescheid. Dieser Papst hatte als Nuntius Fabio Chigi einige Zeit zu Aachen zugebracht und die Stadt liebgewonnen. (Näheres bei A. von Reumont in der Zeitschrift des Aachener Geschichtsvereins Bd. VII, S. 15.) Nach dem furchtbaren Brande vom Jahre 1656 hatte er dem Aachener Magistrat auf seine Bitte um Unterstützung in dieser schweren Not ein baares Geschenk von 4000 Scudi gesandt (vgl. Janssens Chronik in A. von Fürth, Aachener Patriz. Fam. 1890, III. Bd., S. 11), weshalb der Rat „zur dankbaren Erinnerung an diese Wohlthat oberhalb der Rathauskapelle das Bildnis des Papstes, auf Leinwand gemalt, mit einem Lorbeerkrantz von Gyps auf der Wand“ befestigen liess und mit einer lateinischen Inschrift schmückte. Das Porträt wurde samt der Inschrift im Jahre 1849 von der Wand entfernt, und Stadtarchivar Laurent kam, wie er in einer Fussnote erzählt, eben noch zu rechter Zeit, um die Inschrift zu retten, welche in deutscher Übersetzung also lautete: „Dem Papste Alexander VII., — weil er einst das Amt eines apostolischen Nuntius hier bekleidend diesen königlichen Sitz ehrte und liebte, bald darauf zur höchsten Würde erhoben denselben, als er 1656 am 2. Mai durch eine verhängnisvolle Feuersbrunst beinahe ganz verzehrt und jämmerlich zugerichtet worden, durch seine ausserordentliche Freigebigkeit wieder aufrichtete und ermutigte, — hat der Senat und das Volk von Aachen zum ewigen Andenken an solche Wohlthat dieses Denkmal setzen lassen“. Betreff der Rathauskapelle bemerkt der Bürgermeisterdiener Joh. Janssen (v. Fürth,

tafelen¹ die herren burgermeister und vornehmste des rahts abgebildet, dieser saall ist lang 162 fuß und breit 60 fuß.

In der rahtsstuben² stunde das letzte gericht und strenge

Bd. III, S. 8), dass dieselbe, „wan die H. Mess aus ist und der Rath ist innen“, „mit vorhangenden Gaurdinen“ geschlossen gewesen sei.

¹) Der Bericht erwähnt ferner, dass neben der Kapelle auf einem Bilde die Herren Bürgermeister und Vohrnehmsten des Rates abgebildet gewesen seien. Mit dieser Notiz stelle ich eine andere zusammen, welche 12 Jahre später der englische Arzt Dr. Edward Brown in den Berichten seiner 1668 begonnenen Reisen gibt, bei denen er auf einer Reise von Cöln nach London am 4. Juli 1673 auch nach Aachen kam. In der holländischen Übersetzung derselben, welche Jacob Lecuw im Jahre 1682 unter dem Titel „Naukeurige en gedenkwaardige reysen door Nederland, Duytsland“ etc. herausgab, heisst es in Bezug auf den damaligen Zustand des Rathhauses (Buch III, S. 101): „Het stad of raedhuys wird gebowt in den jare 1353. altesamen van hard steen, mot de beelden der keyzers fraep vercierd. De erste en tweede verdieping van dit gebouw is verdeeld in kamers; dog de alderhoogste is een doorgacnde kamer of zael, 162. voet lang, ent sestig voet brec. Se is op verscheyde plaetsen van Amisaga treffelyk beschilderd: Twee stukken zynder welkers tekening hier hoog geschat werd; een van de opstanding, en een ander van Karel de Groote, daer hy de charter of privilegie brief aen de stad van Aken over geeft.“ Das letztere Bild können wir nach einer „leider nicht vollendeten Beschreibung des ganzen Rathhauses von der Hand des bekannten Chronikschreibers Karl Franz Meyer“ aus den achtziger Jahren des 18. Jahrhunderts, die Canonicus Kessel am Ende seiner Schrift „Das Rathhaus zu Aachen“, 1884, S. 59 ff. mitgeteilt hat, genauer bezeichnen als ein herrliches Gemälde, das „Karl den Grossen andeutet, der in seinem kaiserlichen Ornate auf dem Throne sitzt und den vor ihm stehenden Bürgermeister und Rechtsherren einen Gnadenbrief darreicht“. Und dieses Bild war von dem Aachener Maler Antonius de Amezaga gemalt. Dieser wohnte in der Scherpstrasse, der heutigen Annastrasse. Ein Sohn desselben, Johann Wilhelm de Amezaga, war „Hauptmann über eine hochdeutsche Kompagnie zu Fuß“. Als dieser nach dem Tode seines Vaters nach Aachen zurückkehrte, beantragte er im Jahre 1668 bei dem Magistrat die Freigabe von „der bürgerlichen Wacht und Servitz“ mit Rücksicht auf die grossen Verdienste seines Vaters um die Stadt, dessen berühmte Schildereien im Rathause noch zu sehen seien. Und sein Gesuch wurde auch genehmigt. (Vgl. Rich. Pick, Aus Aachens Vergangenheit. Aachen 1895. S. 89. A. und Zeitschrift des Aachener Geschichtsvereins, 1899, Bd. XXI, S. 255.)

Über ein zweites wertvolles von Meyer in dem Bruchstück seiner Beschreibung erwähntes Gemälde von Amezaga handelt unser Bericht im folgenden.

²) Die Rathsstube oder Rathskammer, d. h. der Raum, wo der kleine Rat seine Sitzungen hielt, befand sich nach der Chronik des Noppius (I, S. 103) im Jahre 1682 rechts vom Eingange des Rathhauses neben der

urtheill gottes abgemahlet und rund um diese versus geschrieben

Hic locus odit, amat, punit, conservat, honorat

Nequitiam, Pacem, Crimina, Jura, Probos¹.

fernern: Eine Red, keine Red,
Man Soll Sie hören beyd.

item: Recht, Gericht und Verschwiegenheit.
Eigner gesetz haltung und Tapferkeit
Zieret alle Rächt und Obrigkeit.

Auf der schmidtslauben².

Obig einem schoenen schorenstein hielten zween alte greißen
des schmidtambts wapfen mit dieser unterschrift:

Thue recht

Schewe Niemandt.

An beiden seithen waren 6 zeichen der vornehmsten schild-
brüderen und darunter geschrieben:

Haltet fast Ewere Gerechtigkeit

Stehet bey Ewerer Obrigkeit

Bey aller Billigkeit, Aufrichtig und Recht

Also halten wir unser Gafelb Recht.

Werkmeisterlaube, also in dem heutigen Beratungssaale vor dem Zimmer
des Oberbürgermeisters. Dass sie dort auch noch im Anfange des acht-
zehnten Jahrhunderts lag, hat Pick in seinem Buche „Aus Aachens Ver-
gangenheit“ (Aachen 1895, S. 292, Anm. 1) nachgewiesen. Also befanden sich
die genannten Inschriften und das Bild in dem ebengenannten unteren Raume.
Das Bild, welches der Berichterstatter hier das letzte Gericht und das
strenge Urteil Gottes nennt und der englische Arzt Edward Brown unter
dem Namen de opstanding, d. h. die Auferstehung der Toten, dem Aachener
Maler Antonius dem Amezaga zuschreibt, muss wohl nach Meyers unvoll-
ständiger Beschreibung des Rathhauses (vgl. Kessel, Das Rathhaus zu Aachen
S. 61) in der damaligen Zeit vielfach Rubens oder van Dyck zugeschrieben
worden sein.

¹) In freier Übersetzung:

Hier diese Stätte hasst jegliche Bosheit und liebet den Frieden,

Schwere Strafe trifft den Verbrecher,

Schutz wird dem Recht und Ehre zu teil zum Lohn dem Gerechten.

²) Die Schmidtslaube, welche die Reisenden besuchten, ist das Zunfthaus
der Schmiede, gewöhnlich die schmitsleuf genannt, welches am oberen Büchel,
heute Kleinkölnstrasse 24 zwischen dem Eckhaus „zu den heiligen drei
Königen“ und dem Haus „zum Pelikan“ lag und die Bezeichnung „zum
weissen Stern“ oder später auch „im Siebenstern“ führte (vgl. Rechl.-Protok.
1672, Bl. 301 b, 1675, Bl. 202 b und 246 und 1710, Bl. 46 b).

Was ferner doselbsten an kirchen und anderen gebäw be-
sichtiget, ist unnöthig alhier anzumerken, weilen solches aus der
Aachischer chronic deutlicher berichtet wird.

Als nun auf montag, nach einkäufung etlich kupferwercks¹,
wir unseren abschied aus der herberg und von denen bekannten
freunden genomen, seind wir in Gottes namen von Aachen ab
und auf Haaren gereiset, woselbsten unser die beyde der brewer-
zunft² zeitliche herren gräfen, hr. Niclas Fibus und hr. Niclas
Nütten, eingewartet, bewillkommet und dankwürdig tractiret;

¹) Es versteht sich von selbst, dass so reiche Leute wie die Cölner
Damen und Herren bei ihrem Abschiede von Aachen solche Einkäufe machten,
die sie theils als Erinnerung für spätere Zeiten, theils als Geschenke für Ver-
wandte und Bekannte verwenden konnten. Die Aachener Printen waren
vielleicht damals noch nicht vorhanden. Eine andere Spezialität aber bildete
zur damaligen Zeit das „Kupferwerk“. Wir wissen, dass gerade um jene Zeit,
um 1660, der bedeutendste auf diesem Gebiete Franz Klöcker war, der be-
rühmte Meister der Kesslerzunft, geb. 18. Nov. 1627 zu Aachen, gestorben
5. März 1697 daselbst. Von ihm ist bekannt, dass er nicht nur die Messing-
fabrikation in Aachen neu belebt hat, indem er „sich dahin empsig bemöhete,
wie er dem kupfer eine aufrichtige goldfarb oder couleur geben“, sondern
auch im Jahre 1668 für seine hervorragenden Arbeiten in „kupfernen schilde-
reyn, blomenwerck, grosser herren und potentaten bilnussen und purtraiten“
vom Aachener Rat ein besonderes Privilegium auf 12 Jahre erhalten hat.
(Vgl. H. Loersch, Die Aachener Goldschmiede, Zeitschrift des Aachener
Geschichtsverein 1893, Bd. XV, S. 82. — R. A. Peltzer, Die Beziehungen
Aachens zu den französischen Königen, Zeitschrift des Aachener Geschichts-
vereins 1903, Bd. XXV, S. 153.) Dass es sich hier überall nur um Messing
handelte, bedarf keines weiteren Beweises.

²) Eine besondere Abschiedsfeier wurde der Reisegesellschaft bei ihrer
Ankunft in Haaren geboten, wo es sich die zeitigen Gräfen der Aachener
Brauerzunft, die Herren Niclas Fibus und Niclas Nütten, nicht nehmen liessen,
die Cölner Damen und Herren vor ihrer Heimreise noch einmal herzlichst zu
bewillkommen und zu traktieren. Diese feierliche Bewirtung der Reisenden
legt wohl den Schluss nahe, dass auch die Cölner Herren, über deren Stand
wir sonst nichts Genaueres erfahren, Mitglieder der Brauerzunft in Cöln
gewesen seien. Dafür sprechen auch die im Anfange des Berichts gebrauchten
Bezeichnungen Bannerherr und Amtsmeister. Nach Schebens interessantem
Buche „Die Zunft der Brauer in Cöln“ 1880 (derselbe schrieb 1875: das
Zunftthaus und die Zunft der Brauer in Cöln) stand an der Spitze der Cölner
Brauerzunft der Bannerherr. Die Amtsmeister verwalteten das Vermögen der
Zunft; es waren stets zwei solcher Rendanten oder Schatzmeister, der „ältere“ und
der „jüngere“ Amtsmeister, die jährlich erwählt wurden und einen Bürgen
stellen mussten. Die Mitglieder der Zunft hiessen Amtsbrüder (wohl ent-
stellt aus Ambachtsbrüder). Waren aber die Cölner Herren Mitglieder oder
gar Vorstandsmitglieder der Cölner Brauerzunft, so haben sie jedenfalls wie
die Schmitsleuf, so auch das Zunftthaus der Aachener Brauer besucht, welches

herr Leonhard Dautzenberg¹, von deme uns große ehr binnen Aachen erwiesen worden, hat uns gesellschaft geleistet, bis nach Vellrath, also seinen abschied genomen. Welche gratie bey zutragender gelegenheit dankbarlich zu verschulden stehet.

Diesem Berichte liegt ein kürzerer Bericht desselben Cölner Herren über eine andere Reise bei, die er in Begleitung eines Herrn Hetzig und eines Herrn Heinrich Poellmann 3 Jahre später, am 10. Mai 1664, über Steinstrass, Jülich, Maestricht und Hasselt nach Scharpfenhoewel, also Scherpenhövel, unternahm. Auf dieser Reise kamen die Herren auf dem Heimwege auch nach Aachen, wo sie sich durch ein Bad erfrischten. Sie scheinen sich aber nicht länger hier aufgehalten, sicherlich nicht übernachtet zu haben. Dieser Bericht bietet für Aachen sonst kein Interesse, enthält aber am Schlusse eine reizende Zusammenstellung von Sachen, die man in der damaligen Zeit für eine grössere Reise als unentbehrlich ansah, unter dem Titel:

„Nohtwendigkeit zu reysen.

Betbuch und rosenkrantz, allmuseu, ein kellergeren mit wein, was brods, trinkgelt, gewürtz, citronen, kuchen, brandenwein, ein blechens schüsselein, biscuit, bartbürstlein, kampf, savone d'Hispanie, garn, nähenadell, stecknadeln, bindkorde, messer, zungenschrepfer, tutia, schnupftobak, schreibtaffel, hembden, schnupftuchern, schlaffhauben, halstucheren“.

wie die Zunfthäuser der Rotgerber und der Schuster und das gemeinsame Zunfthaus der Schreiner und Schmiede, am Büchel lag und zwar oben links neben der Ecke der Rethelstrasse, heute Büchel Nr. 4. (Vgl. Chr. Quix, Historisch-topographische Beschreibung der Stadt Aachen, 1829, S. 148/149.)

¹) Zum Schlusse wird noch eines bedeutenden Aacheners Erwähnung getan, des Herrn Leonard Dautzenberg, von dem die Gesellschaft während ihres Aufenthaltes in Aachen grosse Ehre erfahren haben soll. Wahrscheinlich ist dies derselbe Leonard Dautzenberg, der in späterer Zeit der Aachener Lokalforschung als Stadtkommandant bekannt ist. Dieser wohnte, bevor er ständig nach Aachen zog, lange Zeit und wahrscheinlich auch damals noch in Cöln. Auf diese Weise würden sich auch die Beziehungen der Herren zu einander und vor allem auch die besondere Ehrung der Cölner erklären lassen. In seinem Nachlasse, der im städtischen Archiv aufbewahrt wird, befinden sich unter manchen wertvollen Notizen auch Aufzeichnungen über die Aachener Brauerzunft, so dass es nicht ausgeschlossen ist, dass auch er zu derselben in engeren Beziehungen gestanden hat, was denn auch seine Anwesenheit bei der Abschiedsfeier in Haaren erklären würde. Dass er die Reisegesellschaft aussordern noch bis nach Vellrath in der Nähe von Cöln begleitete, mag wohl darin begründet sein, dass er die Gelegenheit der gemeinsamen Reise benutzen wollte, um dortige Verwandten zu besuchen.